

Außerdem stehen noch Maßnahmen zur Verhütung von Preissteigerungen anlässlich der Forderung der Zwangswirtschaft, zur Ausgestaltung der Preisprüfungsstelle sowie zur Einhaltung von Interimspreisen auf den freigegebenen Gebieten auf der Tagesordnung.

Deutsches Getreide für Polen.

Berlin, 25. Aug. (W.B.) Nach Berichten aus Oberschlesien sind dort — aber auch in anderen Gegenden Deutschlands — polnische Agenten am Werke, deutsches Getreide für Polen anzulassen. Die Aufkäufer sollen im Dienste von polnischen Zentralen stehen, die in Königsberg, Breslau, Posen, Reichensbach und anderen Orten eingerichtet seien. Vor der Verbindung mit solchen Leuten wird dringend gewarnt.

Um den „Imperator.“

Washington, 25. August. (W.B.) Havas. Der ehemalige deutsche Passagierdampfer „Imperator“ war von der englischen Regierung zusammen mit sechs anderen Dampfern der amerikanischen Regierung zur Seemischung der Truppen zur Verfügung gestellt worden. Da die amerikanische Regierung bisher die Dampfer der englischen Regierung noch nicht zurückgegeben hat, hat die englische Regierung nunmehr nach Washington eine Entschädigungsforderung abgefordert.

Eine belgische Kabinettskrisis.

Brüssel, 25. Aug. (W.B.) Der gestern im Ministerrat beschlossene Beschluß, im russisch-polnischen Konflikt weiterhin neutral zu bleiben und die Beförderung von Munition für Polen über den Hafen von Antwerpen zu verbieten, veranlaßte den Minister des Innern, Hymans, um seine Entlassung einzukommen, damit trat eine Krise ein, die sehr ernst werden kann, wenn der zweite Liberale, der dem Kabinett angehört, der Kriegsminister Janson, dem Beispiele Hymans folgt. In diesem Falle rechnet man mit dem Rücktritt des gesamten Ministeriums. Würde dies eintreten, so wäre die Koalition in Frage gestellt. Es würde dann wohl kaum mehr möglich sein, ein Ministerium aus den drei großen Parteien zu bilden. Bekanntlich ist die liberale Partei seit Monaten der Ansicht, sie könne sich an einem Kabinett, in dem auch Sozialisten und die slawisch gesinnten Klerikale vertreten sind, fernhalten nicht mehr beteiligen. Die Krisis würde also notwendigerweise alle innerpolitischen Schwierigkeiten anstellen, womit Belgien augenblicklich zu kämpfen hat. Schon deshalb würden gewisse Politiker gern versuchen, den Flamen in der Sprachenfrage entgegenzukommen und eine Ministerkrisis unmöglich zu machen. Hymans war viele Jahre lang der unbestrittene Führer der belgischen Liberalen und ist großer Engländerfreund. Er dürfte wohl während des Krieges der Hauptverfechter der Politik des sicheren Sieges gewesen sein und wurde zum Minister des Innern ernannt in dem Augenblick, als sein Vorgänger, de Broqueville, geneigt war, mit Briand in Besprechungen über einen möglichen Frieden mit Deutschland im Jahre 1917 einzutreten.

Freiwilliger Hungertod eines Sinfierers

London, 25. August. (W.B.) Der Bürgermeister von Cork der zur Verurteilung der irischen Ideen gegenwärtig im Gefängnis einen Hungertod ausrückt, ringt mit dem Tode. Adams, der Chef der Arbeiterpartei, im Unterhaus, begab sich gestern zu dem Minister des Innern, um die Freilassung des Bürgermeisters zu bewirken. Dieser erklärte, daß eine Änderung in der Bestimmung der Regierung nicht eintreten könne, und daß der Bürgermeister nicht in Freiheit gesetzt werden dürfe. Die Schwester des Bürgermeisters von Cork hat an Lloyd George nach London ein Telegramm gerichtet, in der sie erklärt, daß, falls ihr Bruder sterben würde, das irische Volk den Premierminister und die Regierung für den Mord verantwortlich machen werde.

London, 25. August. (W.B.) In der Sitzung der irischen Friedenskonferenz in Dublin wurde eine Resolution, in welcher die Freilassung des im Hungertod befindlichen Bürgermeisters von Cork verlangt wird, mit beifälliger Zustimmung angenommen.

London, 25. August. (W.B.) Eine Menge von 300 Männern und Frauen versuchte gestern Abend gegen das Brixton-Gefängnis, in dem der Bürgermeister von Cork gefangen sitzt, vorzudringen. Die Menge, aus deren Mitte Rufe wie „Nach die Rebellen! Es lebe Sinn!“ ertönten, wurde von der Polizei zurückgedrängt. Die Kundgebung dauerte noch einige Stunden an. Das Befinden des Bürgermeisters, der sich jetzt seit dreizehn Tagen im

Hungertod befindet, war gestern Abend sehr bedenklich. Da man für den Fall seines Todes Attentate gegen die Kabinettsmitglieder befürchtet, sind diese auch ihre Häuser unter sorgfältige Bewachung gestellt worden. Auch zum Schutz von Lloyd George in Luzern sind entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Englands Kämpfe in Mesopotamien.

London, 25. August. (W.B.) Das Kriegsamt teilt mit: Die Lage in Mesopotamien hat sich etwas gebessert. In dem Gebiete nördlich und nördlich von Bagdad herrscht Ruhe. Sechs Angriffe von Eingeborenen auf eine Abteilung Sitts, welche den Bau von Blockhäusern südlich von Hilla bedient, wurden zurückgeschlagen. Der Feind hatte schwere Verluste. Der Bau der Blockhäuser wird fortgesetzt.

Ein Annäherungsversuch des Königs von Griechenland an Lloyd George?

Paris, 25. August. (W.B.) Nach einer Meldung der „Information“ aus Luzern soll König Konstantin von Griechenland an Lloyd George die Bitte um die Gewährung einer Unterredung gestellt haben. Lloyd George soll dies aber mit der Begründung abgelehnt haben, daß die frühere Haltung des Königs ihm dies verbiete. (Wir geben diese Nachricht nur unter Vorbehalt wieder und müssen der französischen Quelle die Verantwortung für die Richtigkeit überlassen. W. B.)

Der serbisch-albanische Gegensatz.

Rom, 25. August. (W.B.) Stefani: Die albanische Delegation hat der italienischen Regierung wegen eines Zusammenstoßes zwischen serbischen und albanischen Bauern in der Nähe von Stutari eine Verbalnote zugestellt, in der die albanische Regierung energischen Protest gegen den Einmarsch in das albanische Gebiet und gegen die kriegsfeindlichen Maßnahmen der Belgrader Regierung erhebt. Sie bittet die italienische Regierung, ihren ganzen Einfluß aufzuwenden bei der Belgrader Regierung vorstellig zu werden und die Zurückziehung der Truppen aus den beim Waffenstillstand besetzten Gebieten und zwar bis an die Grenzen von 1913 verlangen.

Nach Blättermeldungen sind sechs serbische Offiziere und 187 serbische Soldaten von albanischen Truppen in der Gegend von Dibra gefangen gesetzt worden. Die Albaner haben auch zwei Kanonen, mehrere Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Weiter wird aus Stutari berichtet, daß ein ganzes serbisches Regiment gefangen genommen worden sei.

Konzessionen

W. B. Es gibt eine volkswirtschaftliche und eine privatwirtschaftliche Ausdrucksweise für jedes wirtschaftliche Problem. Vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus scheitert die so notwendige Inangriffnahme des Wohnungsbaues an den Kosten für Baumaterialien, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus scheitert die Frage an der Knappheit der Baustoffe. Wenn wir die Forderung erheben, daß sich der einzelne im Geldverdien der Gesamtheit unterordnen soll, so muß weiter verlangt werden, daß volkswirtschaftlich notwendige Dinge nicht deshalb unterbleiben, weil sie privatwirtschaftlich unrentabel sind. Logischerweise muß auch die Umkehrung dieses Satzes gelten: Etwas, was privatwirtschaftlich rentabel ist, darf nicht zugelassen werden, wenn es volkswirtschaftlich schädlich ist.

Im Berliner Westen wird das Gebäude, in welchem früher der „Eispalast“ (künstliche Schlittschuhbahn) allabendlich tausende von Gästen an sich zog, zu einem Kuriosum umgebaut. Das Etablissement „Scala“ soll ein großes Tanz- und Festlokal, verbunden mit Bar und Dile werden. Ganze Gruppen von Bauhandwerkern sind an dem Kienbau beschäftigt, um die Fassade weiß und gelb abzutönen und den ganzen Bau für verwöhnten Großstadtschmack herzurichten. — Nun ist den Bauhandwerkern bei der gegenwärtigen schlechten Konjunktur natürlich jede Beschäftigung von Herzen zu gönnen. Es ist aber ein Wahnsinn, unsere knappen Baustoffe in Etablissements hineinzubauen, die für Schieber, Gewinner und leichtes Böllchen eine Stätte zweifelhafter Vergnügung abgeben. In dem ehemaligen Eispalast werden wieder hunderte von elektrischen Birnen ein Vikarier aus Strahlen und den in Berlin weilenden Vertretern der Verbandsmächte den Vorwand liefern, daß Deutschland „noch immer viel zu viel Kohlen habe.“ — Man

hat in Friedenszeiten behördlicherseits im Konzeptionsamt dem guten Deutschen manche Schikanen bereitet. Die in sprechender Bestimmungen gelten noch heute, sind sogar Teil verschärft worden. Die Konzeption für den Umzug des Berliner Kuriosums hätte nicht gegeben werden dürfen. Gewiß liegt das Verbot der Eispalast-Grundstücke, die in dieses Wertobjekt aber vielleicht volkswirtschaftlich notwendig, wenn man jetzt kostbares Arbeitsmaterial und bestraft hineinführt? Die Aufwendungen mauen doch eine Grube aus, die immer wieder volkswirtschaftlich verschluckt wird. Es wäre unendlich viel wichtiger gewesen, das große Gebäude zu Kleinwohnungen auszubauen, Mitte, hierfür hätte das Reich, das für seinen Verfall viele Milliarden jährlich aufwendet, doch gewiß aufkommen können. Alle die, welche für eine gemeinnützige Organisation unserer Wirtschaft eintreten — es sind dies nicht nur Sozialisten und Gemeinwirtschaftler im engeren Sinne, dazu mitbilden, die Öffentlichkeit gegen die Verwundung volkswirtschaftlicher Güter mobil zu machen.

Antwerpen

W. B. Vor dem Kriege war der Schiffsverkehr in Antwerpen nach Hamburg und London der größte Europas. Dazu trug im Wesentlichen bei, daß die deutsche Einfuhr den Weg über Antwerpen wählte, weil es ein sehr geographisch günstig für West- und Süddeutschland liegt. Die Belgier haben daraus große Vorteile gezogen, denn die Bälle Antwerpens war nicht die Folge des eigenen Eigenhandels, sondern des deutschen Durchgangsverkehrs. Holland machte alle Anstrengungen, um Antwerpen den hohen Rang als Umschlagplatz abzunehmen. So wurde mit neuen Hafenanlagen ausgestattet, die Kanäle vergrößert, die Wasserstraßen verbessert. Tatsächlich liegt der Verkehr Rotterdam, ohne aber Antwerpen erheblich abdrücken zu lassen. Dieses Verhältnis Deutschlands zu Antwerpen könnte ein Vorteil beider Länder wieder aufgenommen werden. Deutschlands Flagge wird nicht dauernd von den Meeren vertrieben. Die Anfänge des Neuaufbaues der deutschen Handelsflotte sind schon zu hören. Wenn wir auch jetzt mit fremden Schiffen unter deutscher Flagge fahren, so Jahr und Tag werden fleißige deutsche Schiffe in Ost- und Südamerika die deutschen Farben zeigen.

Nun haben sich neuerdings in Antwerpen bedauerliche Ausschreitungen gegen die deutschen Kaufleute zugeführt. Das wird selbst von einseitigen Belgiern getadelt, die sich sagen, daß Deutschland und Belgien wieder in ein tragisches Verhältnis zu einander kommen müssen. Es bildet der wirtschaftliche Verkehr die Brücke. Deutschland nicht unbedingt auf Antwerpen hingewiesen. Es kann ein Umschlagplatz auch nach Rotterdam verlegen, und die Verkehrsströme zu diesem Rheinhafen sich verdichten. Dann bleibt für Antwerpen nur das, was Belgien zu geben kann. Und das ist nicht viel, zumal der Hauptbewerber für Antwerpen von Frankreichs Nordseehäfen Frankreich wird versuchen, seine durch den Krieg gewonnene wirtschaftliche Stellung in Mitteleuropa für die nach Häfen verkehrspolitisch nutzbar zu machen. Das wird der Fall Antwerpens führen, das kein Monopol besitzt, mehr als ein Neben- und Miteinander angeordnet. Wenn sich die Ausschreitungen in Antwerpen wiederholen, bleibt nichts anderes übrig als für Deutschland, ein Verhältnis über die holländischen Häfen zu suchen. Holländer wissen, was sie trotz Antwerpen vor dem an Deutschland verdient haben. Und Deutschland hat auch noch immer die Zufuhrströme nach Südamerika.

Lokaal und vermischter Teil

Limburg, den 27. August 1917

„Diebstahl von Firmenschildern.“ In der Zeit wurde in der oberen Schieße das Firmenschild des Konservatoriums Sieber nachlässig entwendet, nach einigen Tagen jedoch im Garten liegend wieder aufgefunden, daß man an einen groben Unfug glauben konnte. Nach acht Tagen ist nun auch das Firmenschild des Konservatoriums Hilj in derselben Straße verschwunden. Die Diebe waren die Diebe nicht so freundlich, es im Garten liegen zu lassen.

Im Zirkus Ruhlen am Raitplatz verlor sich allabendlich eine schaulustige Menge um die vornehmen echten Zirkuslanten zu bewundern. Heute findet u. a. großes Preis-Eislaufen statt. Ebenfalls

Uebrigens empfand sie dies vergessen werden nicht schmerzhaft. Es war so viel über sie hingeworfen, sie von Grund aus verändert hatte und an die früheren Tage nur mit Bitterkeit zurückdenken ließ. Wie wenige von all diesen Menschen, die heute so glänzenden Kreis um sie gebildet, hatten sich im wirtschaftlich als Freunde bewährt! Das kam ihr immer zum Bewußtsein. Nein, es stand wirklich nicht dafür, diesen Zeit, Geld und Bequemlichkeit zu opfern, daheim war es nun, trotz Jolbes kummervoller viel gemüthlicher, als die Hofrätin je für möglich gehalten hatte.

Ihr Mann war lange nicht mehr so viel im Feld drüben wie früher und sah gerne plaudernd zwischen Mutter und Tochter in der behaglichen Kammer des Wohnzimmers. Besonders abends war es traulich, wenn auch Wera

Der Hofrat durfte nun sogar im Wohnzimmer und die Hofrätin hatte plötzlich entdeckt, daß die wunderbarsten gekauften Hauswollen eigentlich allseitig und entschieden die Gemüthlichkeit verstärkten.

Ja, es wäre alles schön gewesen, wenn man die Sorgen um die Zukunft von Jolbe und Daniela nicht hätte.

Aber die lastete oft schwer auf der Hofrätin. Sie doch beide noch so jung. Sollte ihr Leben wirklich abgeklungen sein?

Ohne, daß je davon gesprochen worden wäre, sah Mutter doch, daß beide in tieferer Angst und Sorge auf irgend einen Schritt ihrer Gatten warteten, der alles noch zum Guten lenken oder wenigstens die Härten lenkte.

Von Jolbe wußte sie es bestimmt. Aber wieder Heißlos noch Diez rührten sich.

War in Dablowitz und für seine Bekannten wie vorher. Von ersterem wußte man, daß er sich in raskem Lauf seinen Beruf gestützt. Immer häufiger wurde man in der Öffentlichkeit genannt. Bald erzählte man sich dieser oder jener glänzenden Kur, die er gemacht, brachte die Zeitungen Berichte über irgend eine neue Operation, oder sie teilten mit, Dozent Dr. Heißlos

Fördernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

53)

(Nachdruck verboten.)

Da senkte Wera den Kopf und schlich stumm hinaus. Ja, sie schämte sich, nicht so selbstlos sein zu können wie er. Und sie bewunderte ihn grenzenlos um seiner scheinbaren Schwäche seiner Frau gegenüber, die doch nur unendliche Kraft und Seelengröße war. Aber ganz im Hintergrund ihrer Gedanken stand zum erstenmal ein wilder Schmerz: Warum gehörte er dieser Frau? Warum hatte das Schicksal alles so gesagt, daß sie, die ihr Herzblut für ihn hingegossen hatte, nun tatenlos zusehen mußte, wie jene ihn in aller Unschuld zugrunde riefte? Denn das tat sie. Lange konnte ein Mensch ja diese beständige Selbstaufopferung nicht aushalten. Er sah ohnehin schon elend aus. Und eines Tages würden seine Nerven einfach zusammenbrechen.

„Ja, aber werde auch dann keinen Finger rühren dürfen, um ihm zu helfen,“ dachte sie verzweifelt.

Da hand er plötzlich vor ihr, einen wunderbaren Glanz in den Traumtaugen. Er war ihr in die Nähe gefolgt, wo sie eben das Abendbrot bereiten wollte, da die Magd einen Einkauf zu erledigen hatte.

„Ich wollte es Ihnen nur sagen, da ich weiß, Sie haben Sorgen um mich,“ sagte er, mit wunderbarem Instinkt ihre Gedanken erratend. „Es wird mir ja so leicht sein! Alles ist mir leicht jetzt, wo ein stiller Stern Kraft und Leben spendend über meinem Dasein leuchtet! Glauben Sie mir: für Menschen wie mich, bedeutet der Leib gar nichts, die Seele alles! Wenn die nur im Lichte wandelt, dann mag man mit dem Leib anfangen, was man will, es bringen weder Schmerzen, noch Entbehrungen ins Bewußtsein. Und dann: all diese kleinen Unbequemlichkeiten sind so belanglos gegen das große, befriedigende Gefühl, damit ein anderes Wesen glücklich zu machen! Nicht wahr, das begreifen Sie, denn Sie wandeln ja denselben Weg?“

Wera nickte stumm.

Im stillen aber dachte sie, immer noch bitter gesimmt: „Ja, aber mir ist es zuweilen dabel, als wandte ich über

Dornen und Glascherben! Denn ich habe keine Dichterseele wie du, sondern nur ein armes Frauenherz, das in Scheidemänge für andere verzetteln muß — was es dir mit vollen Händen geben möchte und nicht darf — nie darf!“

Im nächsten Augenblick raffte sie sich energisch auf und schüttelte die weiche Stimmung ab.

Leus Todentypen guckte zur Küchentür herein und ihr schmeichelndes Stimmchen bettete: „Mutterchen Wera, willst du mich heute verhungern lassen? Ich herbe schon fast vor Hunger! Und bitte, sei doch splendid, gib uns heute, Kollins Erfolg zu Ehren, eine Flasche Sekt! — Ja — willst du —?“

„In Gottesnamen, du kleine Verschwenkerin. Aber dann nicht mehr bis zur Aufführung des Samson!“

25. Aus der geplanten Reise der Halmenhags zu Eltern wurde nichts. Wera erklärte, um seinen Preis von Wien fortzugehen, ehe die Erstaufführung des „Samson“ vorüber war, die eine Woche nach Eltern, am 16. April, stattfinden sollte.

Auch Daniela war, trotz aller Briefe der Hofrätin, nicht zu bewegen, St. Kathrein zu verlassen. Sie schrieb auch offen ihre Gründe dafür.

Ja, bleibe hier, weil die Einsamkeit und Stille mir unendlich wohl tun und weil ich das Gefühl habe, nur ganz mir selbst überlassen, mit einem Plan für mein künftiges Leben zurechtlegen zu können. Aus diesem Grunde bitte ich dich auch, liebe Mama, nicht hier aufzusuchen. Ich bin gesund und: ihr braucht euch über mich keine Sorgen zu machen. Mariha sorgt wie eine Mutter für mich.“

Auch Jolbe wollte vom Reisen nichts wissen. Sie lebte zurückgezogen wie eine Nonne in ihrem alten Mädchenstübchen, ging selten aus und erschien nie, wenn die Hofrätin Besuch erhielt, was übrigens nicht oft der Fall war.

Denn seit die Hofrätin aus Scham über Jolbes Angeld nicht mehr in Gesellschaft ging, schien man auch sie vergessen zu haben. Nur wenige alte Freunde suchten sie zu weilen noch auf und verplauderten bei einer Tasse Tee ein Stündchen mit ihr.

onzeffionen
tet. Die
ind jogar
den Um
werden d
ndbüdes
vitzhstik
rial und
uuen doch
haftliche
glicher ge
zubauen.
men Verbe
wih aufwe
e Orie
ntung
Bermuade
Mik
hen zu
zverleht
chte Eum
die Ein-
weil es
Südend
orteile ge
folge des
Durchgange
um Antone
men. R
tet, die
der Verle
Abdruck
n konnte
rden. En
eren ver
deutschen
auch je
e fahen
e in O
n.
en bedau
ute zuge
getadelt,
eder in
müssen.
Deutschl
Es kam
gen, und
erdichten
der Hau
fchäten
trieb ge
für die
Das w
pol bel
angen
en we
d ein B
auch
der be
land d
enroge
r Teil.
August
n. So
Firmen
endet, w
aufgeho
fommt.
s Annah
nden. So
Harten
olach ver
in die
Gren
Ebenfalls
werden
dingelich
die d
die
die
sich im
der l
dafür
erwollt
möglich
ziel im
wischen
Böhm
und W
gimmer
daß die
allerlich
man d
sela n
tin. So
n will
alte, ab
t und
en, der
sich
sich. G
war ver
Molen
urde le
e man
gemei
aus. B
ein neu
Seid
n

für heute abend zum Ringkampf herausgefordert. Eventuelle Unternehmungslustige für beide Kämpfe wollen sich an der Zeitstafel melden. — Daß die Langfingerzunft auch die Gelegenheit, ihre Kunst bei diesem Unternehmen zu zeigen, nicht ungenutzt gelassen hat, beweist das Abhandenkommen eines 48 Quadratmeter großen Teppichs, sowie eines Paars Schmürstiel und einer Leiter, die Arbeitsmaterial eines Angers ist, der seine Kunst an stehenden Leitern vorführte. Für Auskunft über den Verbleib der Gegenstände zahlt die Direktion eine Belohnung.

Einheitliche Polizeistunde für ganz Deutschland. Im Ministerium des Innern sind die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden wegen einer gemeinsamen Festlegung der Polizeistunde für ganz Deutschland seit längerer Zeit im Gange und dürften Anfang nächster Woche nun endlich zum Abschluss kommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Polizeistunde allgemein für ganz Deutschland auf 11 Uhr festgesetzt werden wird. Die Gründe, die eine Vereinheitlichung der Polizeistunde ratsam erscheinen lassen, sind teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur. Auch der Umstand, daß man sowohl im Ausland, als auch im Reich selbst an der Lichtvergebung, der Großstadt, vor allem Berlins, Anstoß genommen hat, dürfte bei der Neuordnung der Polizeistunde von Einfluß gewesen sein.

Brotschreidung mit Saferflocken? Mehrere Zeitungen wußten schon jetzt zu melden, daß man im nächsten Jahr das Brot wieder anfangen müsse zu strecken. Und zwar mit Saferflocken. Nun ist es an sich schon verwunderlich, daß solche Streckungsmethoden auftauchen in einem Moment, in dem die diesjährige Ernte noch nicht einmal unter Dach ist, man also über den Ausfall noch ganz im Unklaren ist. Im Fall wird man also eine solche Stimmungsmache zur Brotschreidung (schon jetzt) für nächstes Jahr mit sehr geringen Chancen aufnehmen. Aber man wird sich nicht so sehr aufzuregen brauchen, wenn man erfährt, daß diese Streckungsnotiz von der Safermehrmittelzentrale in Berlin selbst ausgegangen ist, und zwar sicher nicht ohne gewisse Absichten. Es fragt sich nur, was sagt unser Ernährungsminister zu solchen Veröffentlichungen von Stellen, deren Name sich noch wie eine verzeihliche Kriegesgeißel in den Ecken anhängt, aber Dinge, die eigentlich in sein Ressort gehören?

Keine Kriegsauszeichnungen mehr. Die Frist für die Verleihung von Kriegsauszeichnungen ist längst abgelaufen. Den Zentralbehörden sind nachfolgend noch alle Anträge auf Verleihung unmittelbar oder durch die Zwischenbehörden zugegangen. Der Präsident des preussischen Staatsministeriums hat jede Berücksichtigung nachträglicher Verleihungen endgültig abgelehnt.

Oberrhein, 23. Aug. Durch Beschluß des Preisungsausschusses ist der Richtpreis für das Anfertigen aus einfachen Lackangestrichen ohne Zutaten hier von 312,50 Mark auf 250 Mark herabgesetzt worden. Die Schneidermeister sind angehalten, diesem Preise ihre Berechnungen zu legen. Die Bürgerchaft wird gebeten, Überzeugungen anzugeben. Der Ausstand der Ärzte im hiesigen St. war ist beendet. Sie haben ihre Beziehungen zu den Krankenhäusern heute wieder aufgenommen.

Eisenbach, 21. Aug. Bei der heute durch die Ortsbehörde von Oberbreiten einberufenen Versammlung zur Verhandlung eines Ortsarbeiterchaft, haben von 45 Anwesenden 3 ihren Beitritt erklärt.

Diez, 26. Aug. Unfall. Der jugendliche Sohn des Heinrich Reining handelte am Dienstag, abend mit einem Kessel, in das er Schwefelsäure füllte. Das Experiment wurde in einer Explosion, wodurch der Junge schwere Brandwunden erlitt. Seine ebenfalls am Tisch sitzende Schwester wurde an Stirn und Brust schwer verbrannt. Wieder eine solche Schwefelsäure gehört einem Jungen nicht in die Finger.

Solzappel, 26. Aug. Durch den Landjäger Schweder wurde hier vor einigen Tagen ein Mann verhaftet werden, der sich verkleidet der Zechprellerei schuldig machte und einen ganz internationalen Anstrich hat. In einer Pension in Baldunstein hatte er einer Dame einen wertvollen photographischen Apparat ausgeführt. Anderen Tags begegnete er der Dame auf dem Wege nach Solzappel und gab das entwendete Gut wieder zurück. Hier war er wieder auf dem hiesigen Wege, Zechprellerei zu treiben, wie er das wahrscheinlich noch an mehreren Orten des Kreises gemacht haben wird. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden, da er keine Ausweispapiere mit sich führte. Er spricht perfekt englisch, französisch, deutsch und auch holländisch.

Rothenburg, 23. Aug. Vier verurteilte d. r. Apoptiker, welche am Freitag seinen selbstverurteilenden Richter, an Apoptiker, Jung, zu verurteilen. Die tranken gemeinschaftlich kaffee und Herbst benutzte zu kurze Abwesenheit des Jung, in dessen Kasse eine Dose starken Giftes zu schütten. Wegen des schlechten Geschmacks trank jedoch Jung nur wenig kaffee, und durch sofort angewandte Gegenmittel konnte er gerettet werden. Der Giftmischer wurde verhaftet und hat die Tat eingestanden, die ihm gründe jedoch verweigert er zu nennen.

Frankfurt, 25. Aug. Der russische Fürst Golizin und angebliche ehemalige Adjutant des Zaren wurde heute von dem hiesigen Strafamt wegen Hochstapelen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon neun Monate von der Untersuchungshaft abgehen. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und Ehrverlust beantragt. Der beantragte Haftbefehl wurde abgelehnt und der Angeklagte aus der Untersuchungshaft entlassen.

Frankfurt, 26. Aug. Der 43-jährige Kaufmann Max Becker ließ sich an seiner 26-jährigen Stieftochter fittliche Verleumdungen zuschulden kommen, was er mit 15 Monaten Gefängnis zu büßen hat.

Frankfurt, 26. Aug. Der „Revisor“ auf Reisen. Die Spezialität des Herrn Stanislaus Jwanow ist der Besuch von Reichmächtigen und Königen. In Deutschland ist er kein Unbekannter mehr, denn in Rastow ließ er sich unter falschem Namen photographieren, als ihn festgenommen hatte und in Straubing verurteilte er zu längerer Freiheitsstrafe. Im Bunde mit einem Unbekannten ließ er sich nach Frankfurt, er revidierte am 20. Mai mittags 2 Uhr 04 nach München abfahrenden D-Zug.

Seit der verblüffend genialen Operation an einer jungen Leberin, die er dadurch dem sicheren Tode entzogen, mit Recht begonnen habe, weil über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt zu werden, sei da aber zu hohen Persönlichkeiten berufen worden.

(Fortsetzung folgt.)

und versuchte, aus der Kocktasche eines Reisenden eine Brieftasche zu entwenden. Seinem Gehilfen gelang es zu entkommen, er dagegen wurde erwischt. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus gegen ihn; die Strafkammer nahm Bandendiebstahl an und erkannte auf einhalb Jahre Zuchthaus.

Frankfurt, 26. Aug. Ein Betrüger. Der Kaufmann Ludwig Besier, der seinerzeit wegen verbotenen Agiohandels zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, beging nach der Strafvorbereitung allerhand Betrügereien. So prellte er eine Witwe um 27 000 Mark. Er gab ihr eine Kassetta mit angeblich echtem Schmuck in Pfand, sie enthielt aber wertlose Gegenstände. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Groß Geran, 25. August. Die Frage, wer die Herrichtung und Unterhaltung von französischen Soldatengräbern in deutschen Gemeinden zu übernehmen hat, ist hier im Grundsatze entschieden worden. Danach fällt diese Verpflichtung laut einer Bestimmung der Verordnungsbestimmungen der betreff. Gemeindeverwaltung zu. In dem Fall Groß-Geran wird die Gemeinde die Gräber mit weißen Steinen einhegen und mit Efeu bspflanzen. Die Kosten wird zunächst die Gemeinde bestreiten, doch begibt sie sich den Anspruch auf Rückstattung durch das Reich vor.

Mainz, 26. Aug. Das von dem Militärgericht in Wiesbaden gegen den Stadtverordneten Dr. Fresenius (Wiesbaden) ausgesprochene Urteil von fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, wurde von dem Kriminalappellationsgericht in Mainz aufgehoben und der Stadtverordnete zu 20 Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Fresenius war angeklagt, weil er als Leiter einer deutsch-nationalen Versammlung Äußerungen des Redners gegen die Besatzungstruppen und die französische Regierung nicht unterbunden habe.

Koblenz, 25. Aug. Im Koblenzer Gefängnis war der Sträfling Appel als Kalfaktor tätig. Er versprach „auf Grund seiner Verbindungen“ einer ganzen Reihe von Leuten, Viehhändlern, Pferdehändlern usw., die im Gefängnis saßen, ihre vorzeitige Befreiung gegen hohe Belohnung. So verlangte er von einem Pferdehändler 80 000 Mark, und erhielt zunächst 12 000 Mark. Von einem anderen Pferdehändler und einem Viehhändler erhielt er zusammen 70 000 Mark, ein Schlächter L. gab ihm 50 000 Mark für seine Verwendung für seine Freilassung vor Ablauf der Strafe. Kalfaktor Appel verlor es, noch von vielen anderen Gefangenen „Befreiungsgelder“ zu erpressen, so daß er im Besitz von über einer halben Million Mark war, als er es an der Zeit hielt, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Für die vorzeitige Befreiung der Geldgeber tat er absolut nichts und war auch gar nicht in der Lage dazu. Im Zuge nach Hamburg wurde er von dem Pferdehändler R., der inzwischen entlassen worden war, erkannt und gestern in Hamburg verhaftet. Die gesamten „Befreiungsgelder“ konnten ihm abgenommen werden.

Langendreier, 25. Aug. Zwei Kassenboten der neuen Bank Konstanza, die von der Bank die Lohnsumme geholt hatten, wurden nach der Westfälischen Volkszeitung unterwegs von zwei elegant gekleideten jungen Männern niedergeschossen. Einer der Kassenboten, der einen Kopfschuß erhielt war sofort tot, der andere wurde durch einen Unfallschuß schwer verletzt. Den Räubern gelang es, unter Wegnahme der sehr hohen Summe zu entkommen. Einer von ihnen soll inzwischen gefasst worden sein.

Worms, 25. Aug. Der Antreibergehilfe Emil Weber aus Kaiserslautern, der im Bereich der Station mit dem Antreiber eines Antrains beschäftigt war, häßte während seiner Arbeit von der Leiter herab und unter einer gleichen Augenblick vorbeifahrende Lokomotive. Er wurde getötet.

Mülheim, (Ruhr), 24. Aug. Vor der Reichsbank wurde einem Boten der Nationalbank ein Geldbetrag von 100 000 Mark geraubt. Der Räuber, der dem Boten Farbe ins Gesicht geworfen hatte, entkam in einem Auto.

Satzburg, 25. August. (M.B.) Bei der hiesigen Reichsbankniederstelle kam man umfassen den Unterschlüssen in Höhe von einer halben Million Mark auf die Spur. Als Täter wurde der 24-jährige Hilfsbeamte Karl Lüdke festgestellt, der sich durch große Geldausgaben auffällig machte. Man wandte sich nach Warnemünde, wo er durch Hamburger Kriminalbeamten und Beamte der Reichsbank in Satzburg trotz falschen Namens und Pässes aufgefunden wurde, als er gerade im Begriffe stand, nach Danemärk zu entfliehen. Ein Teil des Geldes wurde in seinem Besitz gefunden.

Wilmshausen, 25. August. (M.B.) In der letzten Nacht brach in dem Sägerwerk Reiherting G. m. b. H. Gottfried Hagen Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das ganze große Werk vernichtete. Gegen 250 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, zumal in der Fabrik gestern eine Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten vorgenommen ist.

Berlin, 24. Aug. Eine feldgraue Mähre hüft heute einem Betler mehr als zwei Kriden. Ein gewisser Wendt, ehemaliger Bergmann, der nie im Kriege gewesen war, trug seit einem Grubenunfall ein künstliches Bein, mit dem er sich ganz gut bewegen konnte. Er fand, daß es ihm ein Leichtes sei, weit mehr zu verdienen, als ihm sein bisheriger auch schon recht einträglicher Straßenhandel und seine Kente einbrachten. Also, er nimmt zwei Kriden, setzt die Soldatenmähe auf, spielt den Invaliden und bereist die Provinz. Da soll er manchmal an einem Tage 100 Mark und mehr zusammengebetelt haben. Die Polizei, die ihn jetzt festgenommen hat, hat dem Mann mit der feldgrauen Mähre diese Geständnisse entlockt.

Berlin, 26. Aug. Eine „Sammlung“ von 150 Köpfen. Kriminalbeamte des Sonderbezirks für die Bekämpfung der Taschendiebstahls verhafteten einen Taschendieb, einen 37-jährigen Robert Stof aus Balparaiso, der in Charlottenburg wohnt. Ein: Durchsuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Die Beamten fanden außer acht Damen örien und drei Damen taschentüchern 150 Köpfe von jungen Mädchen. Die reichhaltige Sammlung, vom besten Blond bis zum tiefsten Schwarz, soll aus Südamerika stammen; es kommt dem „Sammler“ jedoch nachgewiesen werden, daß er schon seit Februar d. J. die Kopfschneiderei in Groß Berlin betreiben hat. Er benutzte die Anamulung, jedes G dränge auf der Straße, in der Bahn, um in die Nähe junger Mädchen zu gelangen und für ihres Haarschmuckes zu berauben. Den Diebstahl der Köpfe will Stof lediglich zur Befriedigung seiner seltsamen Leidenschaft betrieben haben, nicht aus Genußsucht an dem Zustand der Köpfe habe ihm nichts gelegen. Allerdings waren sämtliche bei ihm gefundenen Köpfe — leer!...

Berlin, 26. Aug. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, wurden unter dem dringenden Verdacht, sich durch Betrügereien ein Vermögen von fünfzehn Millionen Mark ergaunert zu haben, in Köln der Kaufmann Gerz, seine Geliebte und deren Bruder in dem Augenblick verhaftet, als sie Vorbereitungen für ihre Abreise nach Brasilien trafen.

Berlin, 25. August. (M.B.) Von einer Gruppe von Studenten, die der Wandervogel-Vereinigung angehören, sind acht Personen bei einer Motorbootfahrt infolge Umschlagens des Bootes umgekommen; vier konnten durch das entschlossene Vorgehen einiger Bauern gerettet werden.

Manöver in der Pfalz.

Nachdem die „Frankfurter Zeitung“ in den letzten Wochen wiederholt Berichte über französische Truppenbewegungen im besetzten Gebiet, insbesondere in der Mainzer Gegend gebracht und angedeutet hatte, daß es sich um die Vorbereitung einer neuen Besetzung rechtsrheinischer Gebiete handeln könnte, läßt sie sich jetzt aus der Westpfalz melden, daß die französischen Truppen aller Gattungen in die Herbstmanöver ziehen. Dorf und Stadt seien mit Einquartierungen belegt. Es entwickle sich mit einem Wort das auch in Deutschland nicht unbekannte Bild des „Krieges im Frieden“.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 197 vom 27. August 1920.)

Hierdurch wird erneut auf die bei der hiesigen Regierung bestehende Bezirksberatungsstelle für Kriegerehrung und Kriegengräber, Ärsorge, aufmerksam gemacht.

Die Bezirksberatungsstelle hat den Zweck, Zivil- und Kriegsgemeinden, Vereine und Privatpersonen, die eine Kriegerehrung planen — Ehrenfriedhof, Ehrenhain, Gedenkstein, Gedenktafel oder dergl. —, durch schriftliche und, wenn möglich, mündliche an Ort und Stelle erteilte Beratung sowie durch den Nachweis von Künstlern (Architekten, Bildhauern oder Malern), die sich für den Entwurf und die Ausführung der betreffenden Aufgabe eignen, kostenlos zu unterstützen.

Es wird daher empfohlen, sich möglichst schon vor Inangriffnahme irgendwelcher Arbeiten an die Bezirksberatungsstelle zu wenden, da hierdurch künstlerisch nicht einwandfreie Lösungen vermieden werden können.

Wiesbaden, den 4. August 1920.

Der Regierungspräsident.

Pr. L. 16. B. 2034.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 23. August 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es beginnen wiederum die Klagen über ungenügenden Schutz der Felder und Gärten; wenn die Polizei auch nicht allen Feld-, Obst- und Gartenfrevel verhaften kann, so hat sie doch die Pflicht, im Sommer und insbesondere im Herbst dem Schutz der Feld- und Gartenerzeugnisse ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und diese nötigenfalls auch durch Verstärkung des Aufsichtspersonals zu betätigen. Indem ich auf meine früheren allgemeinen Verfügungen in dieser Beziehung verweise, erwarte ich, daß die Feldhüter sowie die Ortspolizeibeamten und Nachtwächter, welche Hand in Hand zu arbeiten und sich gegenseitig nach Kräften zu unterstützen haben, voll und ganz ihre Schuldigkeit tun.

Ich ersuche die Beamten hiernach besonders zu verhandigen, sowie, daß und wann dies geschehen ist, in ihren Dienstbüchern zu vermerken; außerdem sind durch ortsübliche Bekanntmachung die Feld- und Gartenbesitzer aufzufordern, jeden Frevel oder Gartendiebstahl jedesmal ohne Verzug bei Ihnen zur Anzeige zu bringen, damit wegen Ermittlung der Täter das Erforderliche sogleich veranlaßt werden kann, und lässige Feldhüter pp. rechtzeitig zur Verantwortung gezogen werden können.

Limburg, den 22. Juli 1903.

Der Landrat.

J. B. Tomaszewski.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um Klagen wegen ungenügenden Feld- und Obstschutzes vorzubeugen, bringe ich vorstehende Verfügung in Erinnerung und ersuche, danach die nötigen Anordnungen alsbald zu treffen.

Ich kann nur dringend empfehlen, eine Anzahl Ehrenfeldhüter zu ernennen. Da in erster Linie die Landwirte großes Interesse am vermehrten Feldschutz haben, sollten sie sich recht zahlreich für den Ehrenfeldhüterdienst betätigen lassen. Am besten wird in jeder Gemeinde eine Versammlung einberufen, in welcher über die Angelegenheit beraten wird.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden weise ich noch darauf hin, daß die in letzteren zu ernennenden Ehrenfeldhüter meiner Bestätigung und Vereidigung bedürfen.

Limburg, den 29. Juli 1920.

Der Landrat: Schellen

(Schluß des ämtlichen Teils.)

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 6 Uhr 50. Samstag morgen 8 Uhr. Samstag nachm. 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 8 Uhr 05.

Erklärung. Mancher Leser des „Rassauer Boten“ wird sich bei der Redaktion meines Unternehmens bedauert haben. Den vermeintlichen Grund seines Schweigens möchte ich dem Publikum nicht vorenthalten.

Bu der Kinder-Vorstellung am Mittwoch nachmittags erschien mit der der Redaktion des „Rassauer Boten“ kostenlos zur Verfügung gestellten Eintrittskarte ein Gymnasiast, der sich als Sohn des Direktors Becker der Limburger Vereinsdruckerei vorstellte, und verlangte damit für sich und seinen Freund Einlaß, der ihm selbstverständlich verweigert wurde.

Bekanntlich werden der Presse von Seiten der Direktion stets Freikarten zur Verfügung gestellt, was eine entsprechende Kritik der Darbietungen zur Folge hat. Diese Kritik habe ich im „Rassauer Boten“ vermisst und wies Herrn Becker jr. mit dieser Begründung ab. Das „Gerächel“ erwiderte daraufhin in brüstem Tone, er werde dafür sorgen, daß jetzt überhaupt keine Kritik gebracht werde.

Wenn die Pressekarten statt von der Redaktion von Unbefugten benutzt werden, so kann natürlich keine oder nur eine unvollständige Kritik erscheinen.

Jesus Althoff-Ruhlen

i. R.

Josef Spiegel, Sekretär.

